Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die 17 besoldeten Mitglieder des hiesigen Magistrats beziehen ein Gehalt von im Ganzen 177,375 M. Abgesehen von den für die sogenannten technischen Räthe getroffenen Ausnahmen steigt im Allgemeinen das Anfangsgehalt von 5700 M. innerhalb der ersten zwölfjährigen Wahlperiode nach Ablauf von drei Jahren jedesmal um 300 M., innerhalb der zweiten Wahlperiode jedesmal um 600 M. bis zum Betrage von 900 M. Mit dem Beginn der dritten Wahlperiode tritt eine weitere Steigerung von 600 M. ein, und von Anfang des 28. Dienstjahres das Maximalgehalt von 10,000 M. Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck bezieht incl. Miethsentschädigung und Personenzulage 30,000 M., Bürgermeister Dr. Duncker 15,000 M., die Stadtbauräthe Nöldechen und Rospatt je 12,000 M. u. s. w.

Potsdam. Der Provinziallandtag ist zum 4. März nach Berlin einberufen worden.

Eine Anzahl wohldenkender Männer haben in Grünau ein „Asyl für besserungsfähige entlassene Strafgefangene" gegründet, die nach den Grundsätzen, welche für die Kolonie Wilhelmsdorf in Westfalen maßgebend sind, eingerichtet ist. Dasselbe hat bereits Insassen erhalten, welche aus Plötzensee und Rummelsburg entlassen wurden und sich freiwillig zum Eintritt gemeldet hatten.

Provinz Pommern.

Stolp. Der Arbeiter Karl Helmholz aus Bütow hat seinen alten Vater zu verschiedenen Malen derart körperlich mißhandelt, daß in Folge davon der Tod desselben eingetreten ist. Hiefür verurtheilte ihn das hiesige Schwurgericht zu 8 Jahren Zuchthaus.

Loitz. Der kürzlich hier verstorbene Stadtverordneten-Vorsteher Zarnelow, welcher dieses Amt über 30 Jahre inne gehabt hat, hat den größten Theil seines bedeutenden Vermögens der Stadt vermacht. Die hinterbliebene Wittwe behält jedoch, so lange sie lebt, den Nießbrauch des Nachlasses.

Brandfälle. Eine größere Feuersbrunst legte in Robe bei Treptow a. R. zwei Bauernhöfe, eine Krugwirthschaft, mehrere Kossäthen- und Büdnerwohnungen, im Ganzen 13 bewohnte Gebäude, in Asche, wodurch 24 Familien obdachlos geworden sind. In Ganschendorf brannte die Besitzung des Bauern Karl Kasch, in Grimm die Mühlenbesitzung, und in Stolzenhagen Wohnhaus, Stall und Scheune des Bauerhofbesitzers Fritz Schulz nieder.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Nach der neuesten Statistik beträgt die Zahl der hiesigen Einwohner 150,350. Trotz dieser erhöhten Einwohnerzahl ist die Einnahme an Kommunalsteuern im letzten Jahre gegen das Vorjahr um fast 9000 M. zurückgeblieben, ein Zeichen, daß Noth und Armuth in unserer Stadt bedeutend zugenommen haben.

Oletzko. In der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen, stürzte sich der Bauunternehmer Hoffmann aus Latzcken einem ankommenden Eisenbahnzuge entgegen. Mit zerschmettertem Kopfe wurde er von der Maschine zur Seite geschleudert und war sofort todt.

Tilsit. Nach jahrelangen Verhandlungen wird die Errichtung einer Taubstummenanstalt am hiesigen Platze nun endlich zur Ausführung gelangen. Die Stadt giebt zu dem Zwecke 42,000 M. her, der Rest wird aus Kreismitteln beschafft werden.

Provinz Westpreußen.

Graudenz. Ein wahres Musterexemplar von Wucherer stand neulich vor der hiesigen Strafkammer. Der Handelsmann Jakob aus Suchau — dies ist der Name des Menschenfreundes — lieh einem leichtsinnigen Besitzerssohn Geld gegen Wechsel und berechnete sich für die Prolongation des Wechsels auf ein Vierteljahr nicht weniger als 7000 Prozent. Er wurde zu 3 Monaten Gefängniß und 300 M. Geldstrafe verurtheilt.

Hammerstein. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß der Gutsbesitzer Prill in Gr. Semnitz durch Unvorsichtigkeit bei der Handhabung eines Jagdgewehrs seine 21jährige Tochter erschossen habe. Jetzt hat derselbe ein Geständniß abgelegt, wonach er sein Kind vorsätzlich getödtet hat, weil dasselbe mit einem körperlichen Gebrechen behaftet war.

Brandfälle: Durch größere Feuersbrünste wurden in Zempelburg zwei am Markt belegene Wohnhäuser des Brauereibesitzers Lux und zwei Wohnhäuser des Restaurateurs Mischnik, und in Bönhof bei Rehhof sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Bühnenmeisters Wunderlich vollständig in Asche gelegt. In Lunau bei Dirschau brannte das Wohn- und Geschäftshaus des Gastwirths Weiß, in Ehrenthal bei Kulm das Kruggebäude, in Pniewitten das Gasthaus der Wittwe Paula Cohn, in Radoszk bei Strasburg das Organistenhaus und in Grodziczno die Brennerei des Rittergutsbesitzers Walzer bis auf den Grund nieder.

Provinz Posen.

Posen. Der Militärfiskus hat von der Wittwe Bardhold von deren Besitzthum „Bardholshof" ein Stück von 22 Morgen Land zur Erbauung einer Kaserne für das hier garnisirende 2. Leib-Husaren-Regiment angekauft. Der Morgen Areal wurde mit 1500 M., für das dicht an der Landstraße belegene Land sogar mit 3000 M. bezahlt.

Von der hiesigen Strafkammer wurde der Mühlenbesitzer Anton Kratochwill wegen einfachen Bankerotts zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Passiva betrugen $1\frac{1}{4}$ Million M., an Aktiva sind nur 10 pCt. vorhanden.

Wreschen. Auf dem nahegelegenen Gute Rudy ist vor einiger Zeit der Arbeiter Kapitzke wegen schlechten Arbeitens von dem dortigen Wirthschaftsinspektor Strehlow geschlagen worden und nach einigen Tagen gestorben. In Folge eingebrachter Denunziation bei der Gnesener Staatsanwaltschaft wurde die Leiche wieder ausgegraben und auf Grund der betr. ärztlichen Gutachten der Inspektor Strehlow verhaftet und in das hiesige Amtsgericht eingeliefert.

Provinz Schlesien.

Breslau. Die Einwohnerzahl unserer Stadt ist nach den letzten Ermittellungen bis Ende vorigen Jahres auf 284,013 gestiegen. — Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Maurer Gottlieb Glusske von hier, welcher seinen eigenen Bruder so mit einem Messer in den Kopf gestochen, daß dessen Tod nach wenigen Tagen eintrat, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge zu 4 Jahren Zuchthaus.

Landeck. Vor einiger Zeit war der Gastwirth Lux aus Weißwasser auf seinem Felde erschossen aufgefunden worden, und war es den Behörden trotz der eifrigsten Nachforschungen bisher nicht gelungen, eine Spur des Thäters aufzufinden. Dieser Tage hat sich nun der Stellmacher Lux aus Heinzendorf freiwillig dem hiesigen Gericht gestellt unter der Angabe, daß er aus Unvorsichtigkeit seinen Bruder erschossen habe.

Liegnitz. Der Hausbesitzer Kliem aus Oyas, ein roher und gewaltthätiger Mensch, der auch bereits wegen Brandstiftung zehn Jahre im Zuchthaus gesessen, hat seine seit einiger Zeit von ihm getrennt lebende Frau in ihrer auf der hiesigen Rudolfstraße belegenen Wohnung ermordet. Er hat ihr ein Messer in den Hals gestoßen und mit einem starken Schnitt die Schlagader durchschnitten. Kliem wurde in seinem Hause in Oyas festgenommen, nachdem ihm der versuchte Selbstmord nicht gelungen war. — In einem Hause der Glogauerstraße wurde die dort wohnhafte Wittwe Preuß in ihrem Zimmer in einer Blutlache todt aufgefunden. Eine sofortige Aufnahme des Nachlasses der in guten Verhältnissen lebenden Frau hat ergeben, daß eine größere Geldsumme fehlte, und wird dadurch die Annahme eines Raubmordes bestätigt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Behufs Gründung einer Arbeiterkolonie in der Provinz Sachsen nach dem Vorbild der Kolonie Wilhelmsdorf in Westfalen sind von dem zu diesem Zweck zusammengetretenen Comite zwei große Landstrecken, der Schraden bei Elsterwerda und ein Grundstück beim Glücksburger Forst bei Seyda zum Ankauf empfohlen worden. Beide Strecken sind Moorboden, der nach der Rimpau'schen Methode in Kultur genommen werden soll. Bei Errichtung der Kolonie soll besonders darauf Bedacht genommen werden, daß dieselbe der freien Arbeit keine Konkurrenz machen darf.

Kalbe. Im benachbarten Dorfe Gr. Rosenburg wurde dieser Tage die beim Kossäthen Engler dort in Dienst stehende 21jährige Marie Stier zur Haft gebracht. Dieselbe hatte heimlich geboren und das bei der Geburt lebende Kind im Garten verscharrt.

Salzwedel. Im April v. J. war der Altsitzer Matthies im nahen Käcklitz verschwunden. Damals wurde sein Schwiegersohn Zernecke verhaftet, mußte indessen wieder freigelassen werden. Neuerdingss fand nun der dortige Grundbesitzer Müller beim Pflügen seines früher dem Zernecke gehörigen Ackers eine etwa 1 Fuß tief eingesunkene Stelle. Beim Nachgraben fand man in einer Tiefe von etwa 6 Fuß den fast gänzlich verwesten Leichnam des Altsitzers Matthies und zwar in gebückter Lage, mit dem Gesicht nach unten und einem Strick um den Hals. Zernecke, der inzwischen sein Besitzthum in Käcklitz verkauft hatte und hierher gezogen war, wurde nebst seiner Frau wieder in Haft genommen.

Westfalen.

Ahlen. Unter den Bergleuten der hiesigen Strontianitgruben waren am letzten Lohntage, nachdem die Köpfe durch übermäßigen Branntweingenuß erhitzt waren, Streitigkeiten entstanden, im Verlaufe deren mehrere der Anwesenden zum Messer und Revolver griffen. Der Bergarbeiter Valentin wurde durch einen Schuß in den Kopf sofort getödtet, mehrere andere verwundet, und nur mit Mühe gelang es den herbeigeeilten Sicherheitsbeamten, nach zahlreichen Verhaftungen die Ruhe wieder herzustellen.

Castrop. Die Mutter der am 10. April v. J. in der Herner Mark ermordeten Friederika Ostermann ist sammt ihren beiden Söhnen, die 19 resp. 15 Jahre alt sind, verhaftet worden. Das saubere Kleeblatt hat den Familienvater, den Bergmann Buschkamp, der als fleißiger und zuverlässiger Bergarbeiter bekannt ist, durch Messerstiche derart zugerichtet, daß er bald darauf seinen Wunden erlegen ist. B. war der zweite Ehemann seiner Frau und Stiefvater der beiden hoffnungsvollen Jungen.

Rheinprovinz.

Mülheim a. Rh. Der in Frankfurt a. M. verstorbene Rentner Müller, am 5. Okt. 1788 hier geboren, hat durch letztwillige Verfügung seiner Vaterstadt eine Stiftung von 1,530,382 M. zugewendet, deren Zinsen zum Theil zu Wohlthätigkeitszwecken, zum Theil zur Förderung künstlicher, wissenschaftlicher und gewerblicher Bestrebungen dienen sollen. An den Zinsen des zu Wohlthätigkeitszwecken bestimmten Fonds soll unsere Stadt mit 50 pCt., Bonn und Eupen mit je 20 pCt. und Bodendorf mit 10 pCt. theilnehmen. Für das laufende Jahr erhielt unsere Stadt aus den Zinsen der Stiftung 7500 M.

Düsseldorf. Das hiesige Schwurgericht hat in seiner letzten Sitzung wieder ein Todesurtheil gefällt. Der 23 Jahre alte Seidenweber Albert Nauß und der 17jährige Karl Wagner hatten ihrem Mitarbeiter, dem Seidenweber Heinz, mit Hämmern völlig den Kopf zerschlagen, so daß derselbe als Leiche auf dem Platze blieb. Um dann die Spuren der entsetzlichen That zu beseitigen, hatten sie an der Leiche die Lippen, die Nasenspitze und den Hals durchschnitten, das Gesicht durch sieben Schnitte verunstaltet und dann den Leichnam auf den Bahnkörper gelegt, damit er von dem Eisenbahnzuge zermalmt werde. Nauß wurde wegen Mordes zum Tode verurtheilt, Karl Wagner, gegen den seiner Jugend wegen die Todesstrafe nicht zur Anwendung kommen kann, erhielt 15 Jahre Gefängniß.

Berg a. W. Beim Bau eines Weges zwischen Stolzenberg und Winkelhausen wurde von den mit Erdarbeiten beschäftigten Arbeitern eine Urne mit alten Gold- und Silbermünzen gefunden. Es befanden sich ca. 230 Stück, wovon 80 Stück in Silber, in der Größe eines 5-Markstücks, die übrigen in Gold, in verschiedenen Größen bis zur Größe eines Zweimarkstücks in der Urne. Die Münzen sind gut erhalten und tragen fast alle verschiedene Bildnisse mit den Jahreszahlen von 1519—1634.

Hohenzollern.

Heiligenzimmern. Ein in Amerika lebender Vetter des hiesigen Pfarrers Pfister, welcher bereits 1877 der hiesigen Gemeinde zu Wohlthätigkeitszwecken 2400 fl. zusandte, hat zu gleicher Bestimmung weitere 2100 M. dem genannten Pfarrer zugehen lassen. Das gesammte Geld wurde zu einer wohlthätigen Stiftung verwendet.

Hechingen. Beim Central-Comite für die Hagelbeschädigten der Oberamtsbezirke Hechingen und Gammertingen sind im Ganzen 15,689 M. eingegangen. Ueber 10,000 M. hiervon sind vertheilt und für den Rest sind Kartoffeln und Mehl angekauft worden. Außerdem hat der Kaiser, wie bereits früher berichtet worden ist, aus dem Dispositionsfond 6000 M. gespendet; diese Summe ist den härtest betroffenen Gemeinden zugeflossen.

Der Milchbursche des Ritterguts „Lindich" ist den Verletzungen, die er bei dem Ueberfalle durch die beiden jugendlichen Verbrecher Wohlgemuth und Schlotterer erlitten, im hiesigen Hospital erlegen. Er heißt Johann Gaulocher, ist von Grosselfingen gebürtig und 18 Jahre alt. Sechs Mal haben die Mordbuben auf ihn geschossen und zwei Mal wurde er lebensgefährlich in die rechte Brust und in den Unterleib getroffen. Die beiden Thäter haben schon des Oefteren Diebstähle verübt. Beide sind Findlinge und hier auferzogen worden.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Durch kriegsgerichtliches Urtheil sind die bisherigen Musketiere der 4. Kompagnie des hier garnisonirenden Regiments: Heinrich Delfs gen. Schoof aus Hartenköge, Kirchspiels Wesselburen, wegen Meuterei und militärischen Aufruhrs zu Ausstoßung aus dem Heere und 8 Jahren Zuchthaus, sowie Adolf Friedrich Wilhelm Kohl aus Pahlen, Kirchspiels Tellingstedt, wegen Meuterei, militärischen Aufruhrs und Widersetzung zu Ausstoßung aus dem Heere und 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Flensburg. Dieser Tage stürzte sich der Bote Hermann Jansen vor den Augen mehrerer Leute mit dem Ausrufe: „Grüßen Sie meine Familie!" in die See. Jansen war Bote für die „Flensburger Allgemeine Kranken- und Sterbekasse" und hatte Unterschlagungen gemacht, die er durch Fälschung der Quittungsbücher zu verbergen suchte.

Hadersleben. Mit Hinterlassung bedeutender Schulden war vor einigen Jahren der Wirth Petersen Tronastrup von hier nach Amerika ausgewandert. Er hat dort bald lohnenden Erwerb gefunden und zur Freude seiner zahlreichen Gläubiger die schuldigen Beträge jetzt sämmtlich ausgeglichen.

Hannover.

Hannover. Mit der Gründung einer Arbeiter-Colonie nach dem Muster von Wilhelmsdorf bei Bielefeld ist man in unserer Provinz rasch vorgegangen. Das Comite hat zu diesem Zweck einen 400 Morgen großen Hof in Kästorf bei Gifhorn von dem dortigen Ziegeleibesitzer Schaumann angekauft und wird nun behufs Beschaffung der Mittel zur Instandsetzung der Colonie Sammlungen eröffnen. Außerdem sind noch Moor-Colonien für Arbeitsuchende auf dem Königsmoor bei Stade in's Auge gefaßt worden.

Ahlshausen. Der hier ansässige Fleischer Wohltmann hat einem seiner Nachbarn dem Kothsassen B., auf offener Straße mit einem Messer den Unterleib aufgeschlitzt, so daß der Verletzte kurz darauf starb. Langjährige Feindschaft zwischen den beiden Nachbarn war das Motiv der That.

Hessen-Nassau.

Rüdesheim. Unsere Stadt, welche sich von den schweren Schäden der Hochfluthen noch nicht erholt hat, ist neuerdings durch eine gewaltige Feuersbrunst heimgesucht worden. In dem Hintergebäude des Hrn. Josef Heß an der Rheinstraße, vormals Gasthaus „zum Engel", ausgebrochen, legte das Feuer dieses und das stattliche Heß'sche Wohnhaus, in welchem sich auch die Post und die Wohnung des Postdirectors befand, sowie die „Germania-Brauerei" des Fritz Meuer, zwei Wohnhäuser in der Drosselgasse und das Haus der Wittwe Lauter total nieder. Die Post wurde in den Wartesaal 1. Klasse des Bahnhofs verlegt.

Frankfurt a. M. Betreffs des bereits vor 3 Jahren vom Landtage im Wesentlichen genehmigten Projektes der Canalisirung des Mains von der Mündung zunächst bis Frankfurt ist jetzt beschlossen worden, die auf dieser Strecke liegenden fünf Schleusen in einer Länge von 80 m und einer Breite von 10 m herzustellen, um auch den großen Rheinschiffen von 1000 tons Gehalt die Fahrt bis zum hiesigen Hafen zu ermöglichen.

Vor der hiesigen Strafkammer wurde der Prozeß gegen den Bankdirektor Aßmann verhandelt, der als cause celebre großes Aufsehen gemacht hat. Aßmann wurde wegen dreifachen Amtsvergehens — er hatte von verschiedenen mit ihm in Geschäftsverbindung stehenden Firmen Geldgeschenke angenommen — zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt; gegen den mitangeklagten Fabrikanten Otto Pöhler aus Leipzig wurde wegen Beamtenbestechung auf eine Geldstrafe erkannt.

Königreich Sachsen.

Dresden. Der Staatseisenbahnbau in Sachsen wird mit Beginn des kommenden Jahres wieder einen besonderen Aufschwung nehmen, insofern der Bau von insgesammt 138.8 Kilometer neuer Sekundär-Eisenbahnen in Angriff genommen bez. weitergeführt wird. Es sind dies die Eisenbahnlinien: Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt, Schmiedeberg-Kipsdorf, Mehltheuer-Weida, Döbeln-Mügeln-Oschatz, Radebeul-Moritzburg-Radeburg, Klotzsche-Okrilla-Königsbrück und Zittau-Reichenau mit Reichenau-Markersdorf. Die Vollendungs-Termine fallen in dieses und das nächste Jahr.

Der Pianofortefabrikant Emil Ascherberg ist mit 1,053,785 M. Passiven in Konkurs gerathen, ebenso das Cigarrengeschäft von Bernh. Kramer. In der Geschäftswelt Dresdens herrscht nicht geringe Entrüstung über diejenigen, welche stets die Solidität der Ascherberg'schen Fabrik gerühmt und dadurch das Publikum zum Kreditiren verleitet haben. Als Aktiva in der Ascherberg'schen Sache wird wenig mehr eristiren als die Fabrik an der Chemnitzerstraße und die Flügel und Pianinos in den Depots. Herr Ascherberg selbst, der jüngst noch davon träumte, Kommerzienrath zu werden, hat sich seit 8 Tagen allen indiskreten Fragern durch eine „Geschäftsreise" entzogen. Die Gläubiger wollen nun einen Steckbrief gegen ihn erwirken.

Adorf. In den letzten Tagen hat der Staat in hiesiger Gegend große Flächen theils Wald, theils auch nur Waldboden angekauft. Es ist dies ein erfreulicher Beweis, daß die Regierung die Wichtigkeit des Waldes nicht unterschätzt. Waldbesitzer aus den Dörfern des oberen Voigtlandes haben dem Staat weitere Angebote gemacht und mit verschiedenen Besitzern sind bereits Käufe zum Abschluß gekommen. Die nächste Folge ist nun die Errichtung einer neuen Oberförsterei hier oder in der Nähe.

Halsbrücke. Kürzlich sind auf der unweit gelegenen Grube „Erbstolln" zwei Bergarbeiter beim Sprengen mit Dynamit verunglückt. Einer derselben, John aus Rothenfurth, wurde sofort getödtet und der zweite, Richter aus Sand, starb Tags darauf im Bergstift zu Freiburg.

Thüringische Staaten.

Gotha. Trotz vieler Warnungen in der Presse haben sich gegen 100 aus dem Herzogthum Gotha gebürtige Personen überreden lassen, nach den Sandwichs-Inseln auszuwandern.

Letzter Tage ist hier die Leiche eines Frl. Stein aus New York verbrannt worden. Es war dies die 105. Leichenverbrennung. Frl. Stein war zu ihrer musikalischen Ausbildung nach Deutschland gekommen und wurde in Berlin vom Tode ereilt.

Eisenach. Die 1226 erbaute St. Annen-Kirche hierselbst soll mit einem Kostenaufwande von 12,000 M. restaurirt werden, und der Thüringer Waldverein hat die Erbauung eines Thurmes auf dem Kulm mit einem Kostenaufwande bis 4000 M. beschlossen.

Gößnitz. Der „Creditverein zu Gößnitz" gehört allerdings schon seit 6 Jahren zu den Todten, aber das Andenken an ihn schlummert noch nicht. Für seine ehemaligen Mitglieder naht jetzt die Schlußkatastrophe und diese scheint verderblich zu werden. Laut einer beim letzten altenburgischen Landtage von Mitgliedern dieses bankerotten Creditvereins eingereichten Petition beläuft sich der Fehlbetrag auf 180,000 M. Da im Laufe der Zeit viele Mitglieder des Vereins gestorben oder verdorben oder ausgewandert sind, so eristiren gegenwärtig nicht mehr als ca. 200 Personen, an welche sich die Gläubiger noch halten können. Auf jedes dieser Mitglieder dürfte eine Besteuer von 1000 M. entfallen.

Freie Städte.

Cuxhaven. Der ehemalige hiesige Rechtsanwalt und Notar Bodensieck ist vom Hamburger Landgericht wegen Unterschlagung und Untreue zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, wovon ihm vier Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt, angerechnet werden.

Bremen. So hohe Geldstrafen zu erkennen, wie die Strafkammer des hiesigen Landgerichts im vorigen Jahre, dürften wenige Gerichte in der Lage sein. Die Summe der von demselben 1882 erkannten Geldstrafen beläuft sich nämlich auf über 900,000 M. Es ist dies eine Folge des an der bremischen Grenze getriebenen Schmuggels mit Tabakstengeln. Uebrigens werden die Finanzverhältnisse des bremischen Staates durch diese Geldstrafen nicht gebessert, da für sämmtliche auf Zolldefrauten erkannten Geldstrafen die substituirte Gefängnißstrafe wegen Armuth der Defraudanten vollzogen werden muß.

Anhalt.

Dessau. Eine Schmalspurbahn durch den Harz in der Richtung von Nordhausen nach Gernrode hat jetzt Aussicht zu Stande zu kommen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß zunächst die im Anhaltischen Gebiet liegende Strecke Gernrode-Mägdesprung-Alerisbad-Harzgerode zur Ausführung kommt, da die anhaltische Regierung ein lebhaftes Interesse an der Herstellung dieser Strecke hat. Im Uebrigen dürfte die ganze Linie, sei es bis Nordhausen oder bis Kelbra, in der nächsten Zeit zur Ausführung gelangen, da auch der Graf Stolberg-Stolberg sich lebhaft für das Projekt interessirt.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Die vom 18. Februar datirte Sammelliste über die beim Landescomite eingegangenen Beiträge für die Wasserbeschädigten zeigt als Gesammtsumme 688,799 M., wovon noch 544,683 Mark disponibel sind. Davon sollen in erster Linie Futtermittel, Saatgut und Saatkartoffeln angekauft werden, wofür nach den Ermittelungen der Organe des Verbands der landwirthschaftlichen Konsumvereine zusammen etwa 500,000 M. erforderlich sein werden, die aber zum Theil—man rechnet auf 200,000 M.— wieder nach der Ernte zurückbezahlt werden dürften, so daß noch, abgesehen von der Staatsbeihilfe für Schaden an Mobiliar und Viehverlust, eine Restsumme verbleibt.

Der Großherzog hat bestimmt, daß der Nachlaß der Wittwe des Geh. Regierungsraths Kohlermann, nachdem die drei Städte Darmstadt, Mainz und Gießen es abgelehnt haben, die hinterlassenen Gelder zur Errichtung und Unterhaltung eines Findelhauses zu verwenden, zu einer immerwährenden Stiftung für vermögenslose Töchter hessischer Staatsdiener unter dem Namen „Kohlermann'sche Stiftung" dienen soll. Der für diese Stiftung in Betracht stehende Nachlaß beläuft sich im Ganzen auf rund 400,000 M.

Bensheim. Die Frankfurter Firma Hergenhahn will hier ein Etablissement für Steinschleiferei errichten, in dem einige Hundert Arbeiter beschäftigt werden sollen.

Bayern.

Kempten. Der 29jährige Zimmermeister Otto Wagenseil hat sich erschossen, nachdem er noch einige Stunden vorher im Gasthaus „zum Schützen" mit einer gutwilligen Schönen flott gezecht hatte.

Eggenfelden. Niederbayerische Blätter enthalten folgende Notiz: Eine hohe Dame in hiesiger Umgegend entband am 2. Februar heimlich, nachdem sie die Schwangerschaft sorgfältig verheimlicht und Jedermann abgeleugnet hatte. Das Kind wurde sofort nach der Geburt durch eine vertraute Person nach Landau a. J. verbracht und dort durch eine andere Person als ihr eigenes ausgegeben, auf falschem Namen getauft und in's Standesregister eingetragen! Der Pfarrer in Landau schöpfte jedoch Verdacht und der ganze Betrug kam an den Tag. Die Person in Landau ist bereits verhaftet und die Schritte gegen die betreffende Dame sollen eingeleitet sein.

Amberg. Das hiesige Landgericht verurtheilte den Pfarrer Reichenberger wegen Vergehens wider die Religion zu dreitägiger Gefängnißstrafe und in die Kosten, weil derselbe den über dem Grabe eines Selbstmörders errichteten Grabhügel einebnen und das Kreuz hatte entfernen lassen.

Aschaffenburg. Der Bau von Neuwörth a. M. ist beschlossene Sache; im kommenden Sommer werden bereits in der Richtung nach Seckmauern 58 Häuser gebaut werden. Für nächstes Jahr ist auch der Bau einer neuen Kirche in Aussicht genommen.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Der König hat der geplanten Errichtung eines Kapuzinerklosters zu Blieskastel die Genehmigung versagt. Hiermit hat der vom Landrath der Pfalz mit allen gegen zwei Stimmen gegen das bezeichnete Projekt erhobene Einspruch volle Beachtung gefunden.

In Friesenheim scheint es bei der Vertheilung der Liebesgaben für die Ueberschwemmten nicht ganz sauber zugegangen zu sein. Die guten Stücke aus den zur Disposition gestellten Materialvorräthen wurden von den mit der Vertheilung betrauten Gemeindebeamten guten Freunden zugeschustert; gegen den 1. Adjunkten ist deßhalb auf amtliche Anordnung Untersuchung eingeleitet worden. Die Schäden an Gebäulichkeiten in Friesenheim betragen übrigens nicht wie gemeldet, 220,000 M., sondern 328,460 M.

Haßloch. Im Speyerbach ist die Leiche des seit dem 3. Jan. vermißten Jakob Brauch von Gommersheim gefunden worden. Derselbe scheint, den begleitenden Umständen nach, das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein.

Württemberg.

Brackenheim. Auf dem Brandfelde dahier sieht's schlimm aus. Vom Wohnhause des Todtengräbers Fr. Schrot steht nur noch der Parterrestock, vom Metzger Ekerischen etwa zwei Drittel der länge. Das Photograph Schelling'sche und Musiklehrer Schanzler'sche Haus hat außer der photographischen Anstalt noch einen Theil des Dachs und des zweiten Stocks eingebüßt. Das Bohrer'sche Haus ist am hinteren Giebel oben stark angebrannt. Beim Bierbrauer Schmid'schen Hause endlich ist der hintere, zur Malzaufbewahrung dienende Anbau nahezu demolirt.

Stuttgart. Nach der neuesten Bevölkerungsstatistik der Residenzstadt beträgt deren Einwohnerzahl ausschließlich der Vororte 108,309 Seelen, darunter 3782 aktive Militärpersonen.

Die Summe der vom Friedhofsaufseher Simminger unterschlagenen Gelder beträgt ca. 8000 M. Ein Theil davon durch vorhandenes Baargeld gedeckt, für den Rest hat sich die Wittwe bereit erklärt aufzukommen, so daß der Stadt ein Schaden hieraus nicht erwachsen wird.

Gegen den Sozialdemokraten Dr. Dulk ist Anklage wegen Gotteslästerung erhoben worden. Dr. Dulk soll sich derselben in einem öffentlichen Vortrag, den er am Neujahrstage in der hiesigen Freidenkergemeinde hielt, schuldig gemacht haben.

Breitenberg. Der Besitzer der im oberen Teinachthale liegenden sog. Waikenmühle wurde im Mühlgraben todt gefunden. Der Unglücksfall ist noch in völliges Dunkel gehüllt, doch steht fest, daß der Müller über den Tod seiner Frau in tiefe Trauer versetzt worden war.

Dörrmenz. Der seit November v. J. vermißte Zimmermann Vogel wurde im Walde als Leiche gefunden. Vogel, ein in seinen Verhältnissen heruntergekommener Mensch, hat sich erhängt.

Baden.

Breisach. Unter dem Verdacht bedeutender Unterschlagungen ist der Vorsteher der hiesigen jüdischen Gemeinde, Victor Kleefeld, in Untersuchunghaft abgeführt worden.

Bei Oberschaffhausen am Kaiserstuhl löste sich ein Felsblock vom Berge los und zerstörte, Erde und Schutt mit sich reißend, die Scheune und Stallung des Gemeindekaths Zimmerlin. Ein Theil der Hausthiere wurde verschüttet und getödtet.

Bühl. Der Vereinsdiener Wagner, der den Dirigenten der hiesigen „Harmonie", Seiter, erstochen, soll nicht zur öffentlichen Aburtheilung kommen, da er von den Irrenärzten als unzurechnungsfähig erklärt wurde. Die hiesige Stadtgemeinde muß weiter für ihn sorgen.

Karlsruhe. Die Stadtgemeinde Karlsruhe beabsichtigt ein Ankehen von 2 Millionen Mark aufzunehmen, hauptsächlich um die Entwässerung der gesammten Stadt durchzuführen, was 1,500,000 M. beansprucht.

Emmendingen. Die einer Aktiengesellschaft gehörende mechanische Hanfspinnerei und Weberei Emmendingen gelangt am 15. März zum Zwangsverkauf. Für die Stadt und Umgegend ist der Fortbetrieb dieses Geschäfts eine wichtige Frage, auf deren günstige Lösung Vieler Hoffnungen gerichtet sind.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. An maßgebender Stelle soll man dem Projekte näher treten wollen, auf den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen die 4. Wagenklasse einzuführen.

Der Pfarrer Winterer blamirte sich nicht wenig, indem er bei Berathung des Unterrichtsetats es als entsetzlich bezeichnete, daß man jungen Mädchen „Die Glocke" von Schiller, die Gedichte von „Klein Roland" und „Die alte Waschfrau" von Chamisso in den Schnllesebüchern vorführe. Es sind dies nun aber gerade Gedichte von solch' reiner sittlicher Tendenz, daß die größte Engherzigkeit darin nichts Anstößiges zu finden vermag. Aus diesem einen Beispiele dürfte zu entnehmen sein, was aus der elsaßlothringischen Schule werden müßte, wenn sie nach den Grundsätzen des Hrn. Winterer eingerichtet würde.

Dem Vernehmen nach sollen am 1. April sämmtliche noch bestehende Verkaufsstellen der Tabakmanufaktur geschlossen werden.

Schweiz.

Bern. Papst Leo beschäftigt sich lebhaft mit der Lage der katholischen Kirche in der Schweiz und arbeitet an einer Aussöhnung der Gegensätze. Schon ist in Bern das Erscheinen des Prälaten Spolverini angekündigt, der das Terrain sondiren soll. Bekanntlich handelt es sich hauptsächlich um den Bischof Mermillod. Derselbe wurde ausgewiesen, weil der Papst, ohne die schweizerischen Behörden zu befragen, ein neues Bisthum Genf errichtet und Mermillod zu dessen Bischof ernannt hatte. Sobald der Papst den Beschluß betr. Errichtung jenes Bisthums zurücknimmt wird der Friede hergestellt sein, vorher nicht. Die übrigen Streitigkeiten der Schweiz mit Rom sind kontonaler Natur.

Der Bundesrath beschäftigt sich mit einem Plane, nach welchem der Betrieb sämmtlicher Schweizer Eisenbahnen vereinheitlicht werden soll.

Zur Bekämpfung der Schnapspest beschloß der Große Rath eine höhere Besteuerung der Branntweinfabrikation.

Ein Gutsbesitzer Krebs in Mühledorf, der durch die Betrügereien des Großraths Muri um 60,000 M. gekommen ist, suchte sich und seine Frau durch Kohlendampf zu tödten. Die Frau fand den gewünschten Tod; der Mann konnte dagegen noch gerettet werden, aber nur für kurze Zeit, denn bald darauf schoß er sich eine Kugel durch den Kopf.

Luxemburg.

Esch, a. d. Alz. Am 14. Febr. entstand in einem Zimmer auf dem 2. Stockwerke des dem Ackerer Schaeftgen M. zugehörigen, vom Chemiker Blum L. bewohnten Wohnhauses aus einer jetzt unaufgeklärten Ursache eine Feuersbrunst, welche Boden sowie Decke besagten Zimmers und die daselbst aufgestellten Möbel fast gänzlich zerstörte, die jedoch Dank der prompten Hülfe auf ihren Herd beschränkt wurde.

Ein wunderlicher Prozeß schwebt augenblicklich vor dem Pariser Civilgericht. In Montrouge haben sich vor etwa einem Jahre mehrere junge Paare verheirathet, die jetzt zu ihrem großen Schrecken die Gesetzlichkeit ihrer Ehe bestritten sehen. Sie hatten ihrerseits alle Bedingungen erfüllt; sie waren in der Mairie mit ihren Zeugen erschienen, ein Herr mit der tricoloren Schärpe hatte sie zusammengegeben, sie hatten die Hochzeit mit schicklichen Belustigungen gefeiert, zur üblichen Zeit waren Kinder am häuslichen Herd erschienen; und nun sind sie mit einem Male nicht verheirathet. Die Schuld liegt am Maire von Montrouge. In Verhinderungsfällen mußte dieser Civilstandspriester vorschriftsmäßig einem seiner Beigeordneten, oder wenn auch diese verhindert waren, den Gemeinderäthen der Anciennetät nach das Amt übertragen, die Trauungen vorzunehmen. Aber da er auf schlechtem Fuße mit seinen Beigeordneten stand, überging er dieselben und wählte einen beliebigen Gemeinderath zum Stellvertreter. Vor dem Gerichtshof ist der Staatsanwalt für die Ungültigkeit der so vollzogenen Ehen eingetreten. Doch erkannte er sie als „Putativ-Ehen", die bei den Gesponsen vollkommene Aufrichtigkeit und guten Glauben voraussetzen und denen alle Wirkungen einer gesetzmäßigen Ehe zu geben sind. Der Gerichtshof wird sein Urtheil erst später fällen.

Der deutsche „Reichsanzeiger" bringt in seinem nichtamtlichen Theile die Mittheilung, daß durch eine seit einigen Wochen in's Leben getretene Vereinbarung von nahezu 50 Sternwarten die Sternwarte zu Kiel zunächst für Europa zur Centralstelle des astronomischen Nachrichtenwesens erkoren und zugleich beauftragt worden ist, die Hervorbildung ähnlicher geeigneter Mittelpunkte in den übrigen Erdtheilen anzuregen und mit diesen alsdann ein umfassenderes Abkommen im Namen der europäischen Astronomen zu treffen. Die auf der Sternwarte zu Kiel begründete Centralstelle für das astronomische Nachrichtenwesen hat sich unter die oberste Aufsicht einer wissenschaftlichen Commission gestellt, welche zur Zeit aus den Directoren der Sternwarten zu Paris, Greenwich, Utrecht, Kopenhagen, Pulkowa bei Petersburg, Wien, Mailand und Kiel besteht, und deren geschäftsführendes Mitglied der Director der Sternwarte in Kiel ist.

Liebe und Handel.

Genrebild von Onkel Adam. — Aus dem Schwedischen von Dr. G. Fink.

(Fortsetzung.)

Und nachdem wir auf solche Art traktirt worden, sollten wir nach Hause reisen. Da kam Gustav Peter zu mir und sagte. „Arme Emma, Sie haben keine Mutter zu erfreuen; aber seien Sie gut gegen die meinige; das ist doch Etwas." Solche Worte sprechen zum Herzen und Gott verzeih' mir's, in diesem Augenblick gefiel mir der einfache Seemann so wohl, daß, wenn er gefreit hätte—ja ja, so wunderlich kann es gehen, wenn man so konsternirt ist. Ja ja, ich werde an die Alte denken, sagte ich und dachte: mein Gott, wäre ich doch weit von hier, das geht nicht gut, wenn er noch mehr schwatzt, denn dann sage ich eine Dummheit, an die er sich hängen könnte und dann? — nein, Steuermännin will ich nicht werden, und zum Großhändler taugt er nicht. Aber Du glaubst wohl, ich sei verrückt. Kann ich nicht Gefallen an dem Menschen finden, ohne in ihn verliebt zu sein? Oh, ich kann das wohl.

Tröste Dich inzwischen — zwei Tage nachher kam er zu uns, um Abschied zu nehmen, und dieser war weder zärtlich noch rührend. Das einzige Bemerkenswerthe war, daß Magister Kröpfling sich darüber zu ärgern schien, daß er nicht zur Sulze eingeladen worden war, weshalb er unter auffallenden Verdrehungen seiner Fischaugen zu verstehen gab, ein Adjunkt sei auch ein Mensch, was wohl auch Niemand streitig machte. Zugleich erklärte er, er werde Stina's Herrlichkeit auch einmal anschauen, wenn ihn irgend ein geistliches Geschäft in die Gegend führe. Aber Gustav Peter ist jetzt fort, Prinz Oskar durchfurcht nunmehr mit seinem Kiel der Ostsee zornige Wogen und geht nach Amerika. Du brauchst also für meine Ruhe nichts zu fürchten. Mache Dich darauf gefaßt, daß er eine schwarze oder rothe oder chokoladfarbene Liebe draußen besitzt, an die er sich festgehängt hat; das ist ganz und gar nicht unmöglich: denn es ist entsetzlich, wie wenig die Farbe ausmacht. Du hast wohl eine schlafende Venus aus Gußeisen gesehen? Sie ist recht schön, obschon sie in's Grüne spielt — eine grüne Schönheitsgöttin: ja, das geht an, wenn man nur daran gewöhnt ist. Ich hoffe also, daß er bei einer Braut stehen bleibt, welche Aehnlichkeit mit der Chokolade besitzt, und daß er nicht im Mindesten an uns denkt, die wir roth und weiß sind wie Milch und Blut, ein Bild, das der alberne Magister auf mich anzuwenden pflegt. Sonst ist der Magister so artig, daß er mich tödtet. Aber das schadet nichts. Sag mir, was habe ich aus Frau Goldstrom's mütterlicher Liebe zu machen? Schreibe bald. Papa und Mama Lauritsson lassen Dich tausendmal grüßen und Mama fragt, ob einfache hausgewobene Halstücher in Deiner Gegend gehen; in diesem Fall könntest Du auf ihre Rechnung einen kleinen Commissionshandel eröffnen. Leb' wohl und schreib' bald. Mit schwesterlicher Freundschaft Deine Emma.

Liebe Luise!

Dein Brief kam doch zu spät — schon acht Tage vorher hatte ich die schmerzliche Nachricht erhalten. Frau Goldstrom schrieb selbst und verkündete mir, daß ich in ihr eine zärtliche Mutter wieder bekommen sollte. Sie scheint sich vorzustellen, die Gefühle lassen sich einem armen Menschenherzen ganz nach Belieben eintrichtern, und dasselbe sei eine Art von Flasche, in welcher man Lacrimae Christi oder auch Schuhwichse verwahren könne. Meine zukünftige Frau Mutter versichert mich ihrer innigen Liebe. Ich kann wahrlich nicht begreifen, woher diese eigentlich kommen sollte, denn ob ihre Equipage den Namen des Großhändlers Willmer oder des Consuls Goldstrom führt, das kommt ganz auf Eines hinaus. Sie verspricht, meine Mutter zu sein — das kommt mir vor, wie wenn eine Weide verspräche, ein Ahorn zu sein — und sie betrachtet es als eine ausgemachte Sache, daß ich mich fest an ihr mütterliches Herz schließen werde. Die Person hat keine Kinder gehabt und weiß nicht, was es heißt, eine gute Mutter zu sein. Vermuthlich stellt sie sich vor, dieß sei eine Art Gouvernantenamt, obschon das wohl anginge, wenn wir so gute Freunde würden, wie Du und ich. Ich begreife meinen Vater nicht — er schrieb mir zwar einen Brief, worin er mir die Ursachen erklären wollte: er fühlte sich so einsam — dann hätte er eine bessere Gesellschaft haben können — er wollte mir Mutter pflege angedeihen lassen — diese habe ich ja hier. Item schickt er mir eine Rechnung über die Erbschaft, die ich von meiner Mutter habe; man hat sich mit mir abgefunden. Man ersieht daraus, sagt Papa Lauritsson, daß ich reich bin — mehrere hundert tausend Reichsthaler, sagt er; aber ich begreife weder das Soll noch das Haben, auch macht es mir durchaus keine Freude. Diese Gelder stehen eingezeichnet und sicher. Meine zukünftige Mutter hat mir farbigen und faconirten Seidenzeug geschickt, so zierlich und großblumig, daß ich darin aussehen werde, wie die Möbel im Besuchzimmer meiner Großmutter. Sie hat einen verzweifelten Geschmack.

Die Hochzeit soll auf Rolfstorp, unserm Hof, der drei viertel Meilen von hier liegt, stattfinden. Ich brauche also nicht weit zu reisen, und dann werden wir uns nie mehr trennen, schreibt sie. ja just, das ist das Schöne.

Ach, Luise, ich habe bisher so glücklich gelebt. Als ich klein war, hatte ich meine eigene eigene Mutter. hernach bekam ich Dich, und später, als ich zum Nachtmahl gehen sollte, kam ich hierher nach Friedheim. Ich habe nicht von Reichthümern oder Abhängigkeit geträumt, ich habe mit dem Leben gespielt und gescherzt — jetzt kommt Ernst in das Spiel, und habe ich's früher nicht recht verstanden, ein altes Frauenzimmer zu sein, so werde ich es doch gewiß. Konnte ich nur meinen Vater begreifen meinen braven, ehrlichen, leidenschaftslosen Vater — von Liebe kann er nicht geblendet sein, dazu ist er zu ruhig und zu sehr Zahlenmensch — es ist etwas Anderes. Beklage mich, liebe Louise, denn siehst Du, wenn ein Gericht gar zu fad schmeckt, so wirft man Zucker oder Salz hinein, und wenn das Leben all zu platt erscheint, so thut es sehr wohl, ein Bischen beklagt zu werden; aber ist es wahrer Herzenskummer, so ist das nicht nöthig. Galle bleibt Galle, auch mit Zucker darin; da heißt es, die Klage des Kummers erhöht den Schmerz. Jetzt ist dies der Fall, denn die Heirath meines Vaters drückt meine Jugendfreude zusammen und macht mich zu einer trostbedürftigen Person. Schreibe bald.

Meine Liebe!

Es ist mir unmöglich gewesen, nicht laut aufzulachen. Der alte Gärtner auf Rolfstorp, der alte Hedin, wie Du weißt, ist Gärtner, Arzt, Dichter, Maler, Glaser und Alles, was man nur wünscht; er ist beinahe verrückt geworden. Er ist hin und her gelaufen, um mit mir zu überlegen, was wohl zum Empfang der Herrschaft passend sein würde. Er hat seinerseits den Inspektor zum Narren gemacht, so daß auch er nicht weiß, wo er zu Hause ist, denn man hat ihm zu verstehen gegeben, daß die Frau Mama eine äußerst strenge Person und ungemein hitzig sei, und deshalb fürchtet er, wenn sie nicht zufrieden sei, auf eins zwei drei aus dem Hause geschickt zu werden. Das ganze Gut befindet sich in einer Art von Aufruhr, und mir macht man den Hof wie einem Großvezier; damit ich durch mein kräftiges Fürwort es so ordne, daß die Welt nicht untergehe. Ich habe das Festprogramm durchgesehen: das Volk soll im Spalier dastehen, die alten Weiber auf der einen und die alten Männer auf der andern Seite. Alle Kinder sollen Blumen werfen und Verse sollen gesungen werden nach der Melodie: Willkommen, Mond, du alter Freund.—Ein Bischen unartig gegen Mama, aber ich hab' es nicht über's Herz bringen können, es zu ändern. Am Abend soll eine Verkleidung stattfinden, sagt der alte Hedin, und ich werde den Waldgott Pan vorstellen und auf der Pfeife blasen, sagt er, indem er sich die Hände reibt. Du siehst also, daß es hoch hergehen wird auf Rolfstorp. Ganz anders war es, als meine Mutter noch lebte—sie erhielt jeden Morgen einen frischen Blumenstrauß von Hedin, aber sie liebte er — jetzt dagegen verkleidet er sich als Pan, denn jetzt hat er Angst. Es ist doch schrecklich, wie eifrig die Angst und wie faul die wahre Ergebenheit ist. Mehr, wenn meine Mutter gekommen ist.

— Um eine heilige Pflicht zu erfüllen, sagst Du, Vater? fragte ich meinen Vater, als Pan und all die gothischen Götter Thee mit Mandelschnitten getrunken und schwitzend und demüthig sich entfernt hatten. — Mein Vater und ich waren allein im Zimmer, denn meine zukünftige Mutter nahm die Gemächer in Augenschein, nachdem sie das „gute, ehrliche Volk losgeworden", sagte sie. Eine heilige Pflicht? fragte ich.

— Kind, das verstehe ich so: hm, Deine Mutter hatte mir etwas Bedeutendes zugebracht; während ihrer letzten Krankheit und nach ihrem Tode kam ich in meinen Geschäften zurück und — ja, siehst Du, es ging so, daß ich einen großen Theil des Vermögens verlor; es ging mit jedem Jahr schlimmer und beim letzten Rechnungsschluß war kaum noch Dein Mütterliches übrig. Was war zu thun, um Deine Rechte zu wahren?

— Und Du verheirathest Dich also, sagte ich, nicht um Ruhe in Deinem Alter zu erhalten, sondern um elenden Geldes willen.

— Um Deinetwillen, Emma.

— Um meinetwillen? Waren wir nicht dennoch reich genug? Hatte ich nicht mehr als genug? Werde ich glücklicher sein, wenn ich einige tausend Reichsthaler mehr oder weniger habe?

— Es handelte sich nicht blos um einige Tausend, fuhr mein Vater fort, sondern es kostete eine sehr bedeutende Summe, Frau Kommerzienräthin zu werden; denn siehst Du, die Verlobung fand nicht Statt, bevor ich mir den Kommerzienrathstitel angeschafft hatte.

Ich begann zu lachen:—So, so, Papa, Du bist also Kommerzienrath?

— Ja, Emma, meine Braut verlangte es durchaus.

— Ach mein Gott! wie empfindet sich das, guter Papa?

— Es ist Nichts, liebe Emma; aber Du siehst — daß — daß —

— Daß Du nach den Gebräuchen der Handelswelt zu Werke gegangen bist. Bezahle Deine Schuld bis zum letzten Scherflein, guter Papa; aber ach, wenn Du mich lieber um ein Paar tausend Reichsthaler gebracht hättest, statt daß Du mir eine Stiefmutter anschaffstest!

— O es wird gewiß gut gehen, liebe Emma — es wird sich gewiß machen.

Jetzt klingelte die Glocke meiner zukünftigen Stiefmutter — sie hatte etwas zu befehlen und mein armer Papa eilte selbst an Ort und Stelle.

Ich stand allein im Zimmer und wußte nicht recht, ob ich lachen oder weinen sollte; aber endlich fiel mein Blick auf ein Bild, das meine Mutter gemalt hatte, und ich begann zu weinen.

Gestern hatten wir die Hochzeit. — Drunten im Garten befindet sich ein ganzer Haufen Stadtgäste. Die Herren tragen weiße und graue Hüte, Promenadenfräcke und Kamaschen; denn dies ist die ländliche Tracht. Sie sehen etwas verrückt aus; aber man pflegt sich zu verkleiden und ein närrisches Aussehen anzunehmen, wenn man ländlich sein will. Und unter diesen Menschen soll ich leben, unter diesem verstockten, zur Mumie gewordenen Geschlecht, für welches die Kunst Alles und die Natur Nichts ist.

Stehen sie nicht jetzt da und betrachten die Landschaft und sagen: das ist so schön wie ein Gemälde? gerade wie sie von einem schönen Menschen sagen: er ist bildschön.

Das Sudelwerk ist ihre einzige Freude. Nein, liebe Luise, ich werde eine Misanthropin, ein ärgerliches Geschöpf, wenn ich sie länger ansehen muß; es gibt keine andere Abhülfe, als daß ich mich selbst in Schwung bringe; dann geht es an. Wenn ich mich hiezu entschließe, so geschieht es, um wieder in's Gleichgewicht zu kommen; ja, ich will mich in den Wirbel hineinwerfen. Es geht da wie mit dem Hirtenknaben in Friedheim, der bei einem gräulichen Wetter und Gußregen ganz ruhig mitten unter den offenen Schleusen des Himmels stand. Ich meinte, es sei Schade um den Jungen und rief: „Komm herein, Junge! Stehe nicht so im Regen da, Du wirst ja krank." Da kehrte er sein Gesichtchen gegen mich, lächelte so, daß seine Zahnreihen weiß glänzten, und sagte: „Ho, liebe Jungfer, das macht Nichts, ich bin schon vorher waschnaß."

So ungefähr muß man in diesem künstlichen Leben sein. Wenn man schon vorher waschnaß ist, dann thut es Nichts, und es wird erst dann unbehaglich, wenn man zu trocknen beginnt.

Stockholm, den... 18..

Beste Luise

Ich bin also wieder hier. — Ich erinnere mich wohl, als ich in den ersten Frühlingstagen draußen war, um auf dem Markt Karl's XIII. zu promeniren, da war ich klein, aber dennoch sehnte ich mich zur Stadt hinaus nach Rolfstorp, wo Gustav Peter mich empfangen sollte. Ich habe immer eine Sehnsucht nach dem Lande gehegt; ich meine, wie jener unverträgliche Kolonist in Nordamerika, keinen Platz für meinen Ellbogen zu haben, wenn ein Haufe Menschen um mich her wohnt.

Meines Vaters Haus ist jetzt gänzlich verändert; er hat alle Zimmer umtapeziren und ummöbliren lassen; meine neue Mutter war mit den Möbeln nicht zufrieden, mit denen meine Mutter sich so gern begnügte — dies thut mir weh und erregt mir ein Gefühl der Leere — obschon es hier mit den Möbel so gut bestellt ist, daß jedes seinen Kameraden fragt, was er da zu thun habe. Es sind so viele Emmen, Causeuses, Chaiseslongues und dergleichen vorhanden, daß man kaum Platz zum Gehen hat, und Tische, Athenienes und Fenster sind dermaßen mit kleinen Raritäten überladen, daß man jeden Augenblick fürchten muß, die jämmerliche Zerstörung Jerusalems in Porzellan und Glas bewerkstelligt zu sehen. Unser Gesellschaftskreis ist ebenfalls verändert; denn früher sahen wir blos die Geschäftsfreunde Mama's. Der Kanzleirath Kleringschwert ist der bemerkenswertheste.

Er ist ein witziges Männchen und ein kompletes Exemplar des Complimentirbuchs. Sein mageres kleines Gesicht mit den dazu gehörigen blinzelnden braunen Aeugelein und der krummen Nase sieht immer hochvergnügt aus; er muß wenn man diesem Aushängeschild glauben kann, ein permanentes Entzücken sein. Der kleine Kanzleirath ist unser täglicher Gast; denn der Mann soll arm sein und Mama ist sehr wohlthätig gegen geistreiche Arme, zu welchen der alte Herr gezählt wird. Er hat bereits angefangen mich zu beräuchern und er hat mir ein gemaltes Bukett geschenkt, aus dessen Blumenkelchen theils mein Porträt in Miniatur, theils ein Haufe Buchstaben hervorschaut, die den Namen Emma ausmachen. Alles das ist in derselben Manier gemacht, wie Du Napoleon's Geist gesehen hast. Meine zierliche Figur sitzt, ziemlich gut getroffen, ganz unbemerkt in der Blume, bis man sie auf einmal zu Gesichte bekommt.

Das war ja recht artig vom Kanzleirath, und Mama breitete sich so entsetzlich über sein Talent aus, daß ich nichts zu sagen brauchte.

Der kleine Mann, wie gewöhnlich, entzückt und ist im Ganzen ein recht angenehmer Mensch, obschon man weiß, daß er überall gleich charmirt und gleich bereit ist, den Artigen zu spielen.

Der alte Kanzleirath ist Mama's Entzücken und Spielpuppe. Hin und wieder sehen wir im Hause einen jungen Menschen von neuzehn oder zwanzig Jahren; sein Aussehen ist, wie soll ich nur sagen? etwas äußerst Gewöhnliches; nur die Augen verrathen eine Fülle von Gedanken, aber man bekommt beinahe nie ein Wort aus seinem Munde; er schweigt und ißt, wenn er hier ist, und sein schwarzer Frack, sein Halstuch, ja seine ganze Person scheint ihn zu geniren. Mir scheint es wahrhaft Schade zu sein um den jungen Edmund — denn so heißt er mit dem Vornamen, sonst heißt er Rudolfi — sein Vater soll nach dem, was Mama sagt, Rektor oder so Etwas gewesen, und die Mutter eine Schwestertochter des alten Goldstrom. Er ist ein vater- und mutterloser armer Junge und scheint mir in Mama's großem Zimmer ebenso auf einem verlorenen Posten zu sein, wie ich selbst.

Dies machte es, daß ich mich ihm mitunter zu nähren suche; aber dies wird höchst langweilig und einsilbig belohnt — erscheint im höchsten Grad uninteressant mit seinem ewigen Schweigen und seinem Mangel an einem Lächeln, denn ich habe, glaube ich, noch niemals diese dem Gesicht so schön stehende Bewegung machen sehen. Die Gespräche daheim bewegen sich um das Allernalltäglichste in der Alltäglichkeit; Niemand in unserer ganzen Gesellschaft scheint mehr als die äußersten Ränder der Dinge aufgefaßt zu haben, und offenbar interessirt sich Niemand um etwas Anderes, als das allergeistloseste Zeug. Deßhalb fühle ich mich auch, meine liebe Luise, wenn unsere Mittag- und Abendmahlzeiten glücklich zu Ende sind, so leer, so gänzlich ausgesogen an Gedanken, daß es am besten ist, zu schlafen. Ein Mensch, der denken will, sich aber in der Wirklichkeit und unter Menschen befindet, die es nicht wollen, ist ungefähr in derselben Lage wie ein Vergißmeinnicht, daß sich zwischen Löschpapier in der Presse befindet. Es ist nicht genug, daß er platt gedrückt wird, sondern er wird auch von der Nachbarschaft ausgesogen; denn wer kann es unterlassen, von Zeit zu Zeit einen Gedanken auszusprechen oder ein Gefühl für das oder jenes zu äußern? Aber sowohl Gedanke als Gefühl verschwinden, wie ein Wassertropfen im Sand, wie der Pflanzensaft im Fließpapier. Dieses Löschpapier verwandelt sich nicht in Blumen, wenn auch Tausende zwischen seinen Blättern vertrocknen; aber die Blumen verwelken, sie werden farblos und grau wie das Papier. Ich will just nicht sagen, daß ich ein Genie sei — nein, Gott bewahre mich davor! — aber so viel steht fest, daß ich mit jedem Tage dunner, platter und schlechter werde. Meine frische Freudigkeit verwelkt, jetzt erst fühle ich es wirklich, daß ich kein Kind mehr bin; vorher war es bloße Theorie, jetzt ist es Thatsache. Ich bin eine „junge Dame" — jetzt endlich? — Ja, jetzt endlich, meine Liebe!

Von der übrigen Gesellschaft habe ich Nichts zu melden. Onkel Göran ist, wie er sagt, „fuchsteufelswild" über Papa's Heirath und setzt seinen Fuß nicht mehr über unsere Schwelle. Das Einzige, was er thut, daß er mir von Zeit zu Zeit all die politischen Broschüren zuschickt, die er in die Hand bekommt, denn in mir will er die Zukunft erziehen.

Die übrige Gesellschaft, — ja, ich habe es schon vorhin gesagt, daß ich Nichts von ihr zu erzählen weiß; das Einzige ist, daß man ißt, schwatzt, sich über die Maßen lustig macht und dann seines Wegs geht, indem man Gott dankt, daß es vorüber ist.

Somit bist Du jetzt in eine neue Heimath eingeführt, Mama ist sehr freundlich und quält mich nur mit ihren „ewigen Vergnügungen" — jeden Tag will sie ein Vergnügen haben. Kein Concert, kein Theater, kein Ball oder Fest wird versäumt. Mit einem Wort, wir haben so viele Vergnügungen, daß es ein wahrer Frohndienst ist, sich zu amüsiren, denn es wird am Ende zu einer mühseligen Arbeit. —

Stockholm.

Beste Luise.

So so, Du kennst Edmund und er sollte ein solcher Vogel Phönir sein, Du hast das Genie aus seinem Auge blitzen und die Begeisterung seiner offenen Stirne gleichsam mit einer Glorie umgeben gesehen. Kurios, das habe ich früher nie bemerkt, aber Edmund hat eine hohe und breite Stirne, die immer hell ist, denn er streicht das Haar a la Karl XII. nach allen Seiten hinauf, so daß es am Ende steht, meint Mama. Die Augen sind allerdings sprechend, aber sie sehen düster und bedrückt aus — ja, meine Liebe, es ist ganz unzweifelhaft, daß ich jedesmal seufze, wenn ich ihm in die Augen schaue. Dieser Tage einmal verrieth er indessen, daß er innerhalb der langweiligsten Hülle eine unsterbliche Seele besitze.

Du findest doch einen Schmetterling in der Puppe, so rauh sie auch ist. Es geschah nämlich, daß wir zusammen, ich weiß nicht, wie es kam, ein großes Oelgemälde betrachteten, das der kleine Kanzleirath für ein Meisterstück erklärte. Es stellt ein Kind vor, das einen jungen Hund trägt und die Mutter desselben ungeduldig an sich hinaufspringen sieht, um ihn wieder zu bekommen. Meine liebe Memnonssäule — denn das Memnonsbild läßt blos einmal im Tag mystische Töne hören — stand lang und bolzgerade vor dem Gemälde. Der Thee wurde geboten und die Gesellschaft hatte einige Ereignisse in der Hauptstadt auf dem Tapet, sowie verschiedene Ausstellungen und Bemerkungen über ein Souper vom gestrigen Tage, indeß einige Herren von Politik sprachen, nämlich in so fern der eine behauptete, der Kronprinz habe bei seinem letzten Besuch auf dem Ladugardsfeld die Artillerie-, der andere, er habe die Kavallerie-Uniform getragen, aber Edmund, der Philosoph, blieb gänzlich in Betrachtung des Hundes versunken. Dein Brief hatte meine Neugierde gereizt, und ich näherte mich ihm, um mit meiner Wünschelruthe die Genieader anzuschlagen, die sich in der Tiefe vorfinden sollte.

— Sie müssen Sinn für die Kunst haben, Herr Rudolfi, (denn siehe er ist Student und solche Personen sind immer Herren, sonst würde Mama ihn nicht zur Familie zählen), Herr Rudolfi, Sie haben gewiß Sinn für die Kunst, sagte ich. Edmund schaute mich nicht ganz so verdrossen wie gewöhnlich, dagegen aber scheu an — er drehte den Kopf so, daß sein Nacken auf meine Seite kam, und antwortete: „O ja." Das war doch gewiß geistreich.

Aber, wiederholte ich, was betrachten Sie denn so eifrig?

Das Gemälde.

War das nicht auch geistreich?

Aber welchen Theil daran?

Endlich drehte der gnädige Herr sein Gesicht und — Du hast recht. In seinen Augen brannte etwas wirklich Schönes, etwas Edles und Gutes, so daß ich ein bischen Respekt von seinem Urtheil bekam. Nun, so sagen Sie doch etwas, begann ich wieder, als er mich so einige Augenblicke angesehen hatte. Sprechen Sie.

Beste Luise, da sagte er ein Wort, das mich in die Seele stach und mir noch weh thut: Dieser junge Hund da ist glücklich, er hat eine Mutter. Ich fühlte, daß ich erblaßte. Ich warf einen Blick auf das Gemälde. Vorher waren es nur Bilder und Farben, Licht und Schatten gewesen — jetzt wurde es eine lebendige Handlung. Ja er war glücklich, dieser kleine junge Hund, denn er hatte eine Mutter. Edmund war erröthet und wandte sein Gesicht wieder ab — er erröthete, ich erblaßte.

Siehst Du, meine Spionerie gelang besser, als ich wünschte, denn er versetzte mir einen Herzstoß, so daß ich beinahe den Muth verlor. Armer Edmund, arme Emma! Mutterlos sind wir Beide. Weißt Du etwas von ihm? Sein ganzes Auftreten ist ein wenig mystisch. Meine Mama behandelte ihn herablassend, als Wohlthäterin — er ist auf eine Art mit uns verwandt, aber wie, weiß ich nicht, er nennt Mama — Tante, spricht aber selten mit ihr, er besucht uns blos von Zeit zu Zeit, weil man vermuthlich nach ihm geschickt hat, sonst ertheilt er in einem Privat-Knaben-Institut im nördlichen Theile der Stadt Unterricht — er sieht äußerst pauvre aus, aber Mama gibt dennoch zu verstehen, daß er von ihrer Wohlthätigkeit lebe.

Gott sei ihm gnädig — er muß erfahren, daß das Gold schwerer ist, als Blei. Ich wundere mich wirklich nicht über Edmund — wäre ich in seiner Lage, so wäre ich eine Menschenfeindin; aber sonderbar genug, er scheint dies dennoch nicht zu sein. Inzwischen bin ich jetzt neugierig, und Neugierde ist meine, wie überhaupt unseres Geschlechts starke Seite. Weißt Du was, ich will dem Onkle Göran meine Aufwartung machen; er weiß gewiß etwas von Edmund, er muß etwas wissen, denn er kennt alle Verhältnisse. Du hast gesagt, daß Du nichts wissest, als blos, daß er ein interressanter Mensch sei mit Seele und Herz und dies hast Du gesagt, um meinen Verstand aufzuklären. Du konntest nichts dafür, daß ich mich zufällig brennen mußte, als ich mich einem Licht näherte; er konnte nichts dafür, daß seine Antworten den empfindlichsten Punkt trafen. Es ist hart, mutterlos zu sein und doch eine Art Mutter zu haben. Mama ist im Begriff auszufahren und ich muß mitkommen — ein bischen Mundlack, eine Ueberschrift, blos ein paar Augenblicke und der Brief fliegt zu Dir.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die Bank von Californien erhielt kürzlich einen Goldbarren im Gewicht von $511\frac{3}{4}$ Pfund Münzgewicht aus den Minendistrikten zugesendet, dessen Werth $114,000 betrug; die Länge des Barren betrug 15, seine Höhe 7 und Breite 6 Zoll.

— Einer der New Yorker Polizeirichter verschärft bei den ihm wegen Missethaten vorgeführten Jungen die Strafe, wenn sie Cigaretten rauchen. „Cigarettenrauchen" —sagte er dieser Tage in seinem Richterstuhle — „ist bei den Knaben schlimm genug, aber Cigarettenrauchen zerstört das Hirn und die Gesundheit der Jugend. Es muß etwas geschehen, um ihm zu steuern."

— In Scott County, Va., wurde vor einigen Tagen ein „Revival Meeting" gehalten und Rev. Adolphus Greer predigte über den „verlorenen Sohn", als plötzlich ein junger Mann Namens Sampson Murchard, einen Revolver zog und ausrief: „Ich lasse mir diese Verdächtigungen nicht länger mehr gefallen!" — Wenn ihm nicht mehrere handfeste Farmer den Revolver fortgenommen hätten, würde er wahrscheinlich auf den Priester geschossen haben.

— Das Ministerium des Innern ist telegraphisch davon in Kenntniß gesetzt worden, daß gegen 200 Ansiedler kürzlich in demjenigen Theil der Sioux-Reservation, welcher östlich vom Missouri belegen ist, eingedrungen sind und daselbst Bretterhütten aufgeschlagen haben, und daß Tausende von Personen Anstalten treffen, diesem Beispiel zu folgen. Das Departement hat noch keine Schritte in der Sache gethan, doch werden die Eindringlinge selbstverständlich von der Reservation verwiesen werden.

— Dieser Tage las der Aufseher im Staatsgefängnisse von New Jersey, welcher der Vorschrift gemäß alle abgehenden Briefe der Sträflinge durchsehen muß, zu seinem Erstaunen das Schreiben eines gewissen Zimmermanns an seinen, in Deutschland lebenden Vater, in welchem letzterer angegangen wurde, dem Schreiber, der angeblich Lehrer in Trenton sei, etwas Geld zu schicken, da derselbe durch eine Augenkrankheit sehr heruntergekommen sei. Als Adresse gab der Sträfling die eines Unteraufsehers der Anstalt Namens Meinhardt an. Der Brief wurde befördert, jedoch mit einem, den wahren Sachverhalt darstellenden Begleitschreiben.

— Ueber den Zeitpunkt, an welchem die Bestimmungen des neuen Tarif- und Steuergesetzes in Kraft treten sollen, hat anfangs viel Verwirrung geherrscht. Auf die Autorität des Bundes-Steuer-Commissärs Raum hin kann jetzt mitgetheilt werden, daß die Steuer auf Bankdepositen und Bankkapital sofort, die auf Bank-Anweisungen (checks), Uhren, Verschönerungsmittel und Patentmedizinen am 1. Juli d. J., und daß sowohl die verminderte Tabaks- und Cigarren-Steuer, wie die verminderten Tabaks- und Cigarrenhändler-Licenzen schon am 1. Mai jetzigen Jahres in Kraft treten. Alle neuen Einfuhrzölle treten am 1. Juli in Kraft, mit Ausnahme des Zolles auf Zucker, der schon am 1. Juni Wirksamkeit erlangt.

— Eine interessante Entscheidung in einer Erbschaftsangelegenheit wurde dieser Tage im Nachlaßgericht von St. Louis abgegeben. Eine Frau Rose McAvedys hatte ihren Neffen Patrick Maguire zum Testamentsvollstrecker eingesetzt, mit der Bestimmung, daß derselbe keine Bürgschaft zu geben habe. Elisabeth A. Farrell hatte nach dem Tode der Frau Avedys ein Gesuch eingereicht, worin sie den Gerichtshof bat, Maguire zu zwingen, Bürgschaft zu leisten. Richter Woerner gab in dem Falle eine Entscheidung ab, in welcher er ausführte, daß selbst in dem Falle, daß der Testator verfüge, daß sein Testamentsvollstrecker keine Bürgschaft zu stellen habe, derselbe doch Bürgschaft stellen müsse, wenn es von den Erben verlangt würde, daß indessen in dem vorliegenden Falle davon abzusehen sei, da die Anspruch erhebende Frau Elisabeth A. Farrell nur $25, der Testamentsvollstrecker dagegen zugleich Universalerbe sei.